

Maastricht Wintersemester 2015/16

Als ich die Zusage für den ERASMUS-Austausch erhielt, galt meine Aufmerksamkeit zunächst bürokratischen Vorbereitungen. Eine Zwischenmieterin für meine Wohnung in Marburg hatte ich bereits gefunden. Schnell waren Verträge unterschrieben, Krankenkassen und Banken kontaktiert. Umständlicher und bedeutend behäbiger gestaltete sich hingegen die Vorbereitung in Maastricht. Der heiß umkämpfte Wohnungsmarkt verlangt auch von Studierenden horrenden Preise, weshalb außer einem Zimmer in einem privaten Studierendenwohnheim keine andere Möglichkeit blieb.

Ein behagliches Zimmer gewohnt, war ich nach der dreieinhalbstündigen Autofahrt zunächst negativ überrascht von den hygienischen Zuständen meiner neuen Bleibe. Ein dicker Schimmelteppich zog sich über der Dusche entlang, in der Küche wurde ich von überlaufenden Müllsäcken und sich daran rege labenden Fliegen begrüßt. Für 400 Euro hatte ich mir etwas Besseres vorgestellt. Doch der erste Schock war bald verdaut. Es bedurfte einiger Tage der Einrichtung. Alles dauerte etwas länger, wenn man die Umgebung nicht kennt. Das ist schlecht, will man manche Dinge lieber flott erledigen mag und gut, weil es jede Menge zu erkunden gibt. Langweilig war mir an keinem Tag.

In weiser Voraussicht bin ich daher auch einige Wochen vor Semesterbeginn bereits nach Maastricht gezogen. Zur Akklimatisierung. An studentischen Veranstaltungen nahm ich allerdings kaum teil, da mir diese oft hedonistisch und öde erschienen. Stattdessen erkundete ich auf eigene Faust jene kulturträchtige Stadt, überzeugte einen Barbesitzer mir wöchentliche Klavierübungen an ruhigen Nachmittagen zu gestatten und fand bald andere Studierende, die künftig zu meinen engsten Vertrauten werden sollten.

Die Universität war eine ganz neue Erfahrung. Maastricht hat das Problem-Based Learning implementiert und ja, fast möchte ich sagen: perfektioniert. In Kleingruppen erarbeiten die Studierenden auch im Bachelor sich eigenständig Inhalte. Sie leiten und führen Diskussionen, lesen Texte und bereiten sich vor. Innerhalb des Semesters fand ich mich in drei unterschiedlichen Gruppen, welche abhängig von der menschlichen Zusammensetzung andere Diskussionsdynamiken entwickelten. Die Tutor*innen stehen dabei beratend zur Seite, ergänzen die diskutierten Inhalte und richten den Blick der Studierenden stets auf neue Probleme, die es zu bearbeiten gilt. Angereichert werden die zweistündigen Diskussionen durch eine wöchentliche Vorlesung.

Während das PBL-System mir so zugesagt hat, dass ich mir wünsche, auch in Marburg ein solches Konzept zu verfolgen, da es über alle Studiengänge hinweg funktioniert und dennoch Raum für Varianz und Individualität erlaubt, waren mir die strikten Regelungen der Gastuniversität befremdlich. Die Benotung erfolgt ständig und überall. Jedes Referat, jedes Thesenpapier, sogar die mündliche Beteiligung schlagen sich signifikant in der Endnote nieder. Die Bearbeitungsfristen für Hausarbeiten enden eine Woche nach den Tutorien, weshalb das simultane Schreiben von Hausarbeiten, Vorbereiten der Sitzungen und gegebenenfalls gar Referate halten durchaus zu zeitökonomischer Effizienz anregt. Es ist nicht nur mein Gefühl bezogen auf die Maastricht University, dass flottes Schreiben und Arbeiten über qualitative Ausdruckskraft und intellektuellen Gehalt geht.

Mit den englischsprachigen Kursen kam ich hervorragend zurecht und die Allgegenwärtigkeit der Zweitsprache hat meine Fähigkeiten insbesondere in alltäglicher Kommunikation über tiefgreifende Themen spürbar verbessert. Schmerzhaft ist es dann nach einem halben Jahr wieder die Zelte abzubauen. Dabei hatte man sich gerade eingelebt. Ich bin dankbar für die Möglichkeit ein solches Auslandssemester erlebt haben zu dürfen. Der ERASMUS-Stiftung für die finanzielle und organisatorische Unterstützung, der Studienstiftung des deutschen Volkes für die administrative Flexibilität, meinen Mitstudierenden und Freunden in Maastricht für die anregenden Diskussionen und ergreifenden Momente und meinen Tutor*innen für das Angebot mich für ein Promotionsstudium inklusive Tutorenjob zu empfehlen. Ein Angebot, auf das ich möglicherweise zurückkommen werde. Ein Jahr bleibt mir Zeit, um in Marburg mein Masterstudium abzuschließen und darüber nachzudenken, ob ich noch einmal richtig Niederländisch lernen möchte.